

Wissenschaft mit, für und über Polizei: Hybride Polizeiforschung bei der Kantonspolizei Basel-Stadt

Im Kanton Basel-Stadt treibt die im Jahr 2022 neugeschaffene Abteilung Polizeiwissenschaften den Ausbau einer translationalen Art von Forschung voran, welche die Praxisthemen und den Erfahrungsschatz der Polizistinnen und Polizisten mit dem Forschungsstand direkt verwebt. Sie vereint Expertise aus den Politikwissenschaften, der Kriminologie, Soziologie, Ethnologie und Polizeipraxis und arbeitet projektbezogen eng mit den Praktikerinnen und Praktikern des Korps und der Verwaltung zusammen.

Das Schweizer Polizeiwesen ist stark gefordert. Die Polizei muss mit der dynamischen Kriminalitätsentwicklung Schritt halten und bestehende Dunkelfelder weiter reduzieren. Sie braucht technische Entwicklungen für sich und ihre Dienstleitungen nutzbar machen und die stärker werdenden Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum proaktiv auffangen. Sie hat Hilfs- und Schutzbedürfnisse einer zunehmend mobilen und heterogenen Bevölkerung zu erfüllen – und muss generell in einem gesellschaftlichen Kontext operieren, der sich durch stärkere Individualität und widersprüchliche Wünsche, auch

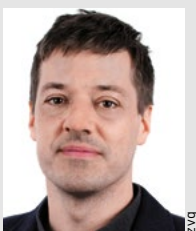
in Richtung Staatlichkeit und Polizei, auszeichnet. Weiter muss sie Sicherheit in zunehmend interdisziplinärer Abstimmung mit anderen Behörden erbringen sowie ihre Arbeit noch vorausschauender ausrichten und auf objektiveren Grundlagen abstützen. Dies alles im Kontext anhaltenden Fachkräftemangels, personellen Unterbestands und der grossen Komplexität des föderalen Systems der inneren Sicherheit.

Diese Herausforderungen schaffen umfangreichen Entwicklungsbedarf und steigern auch den Nutzen einer engeren Zusammenarbeit von Polizei und Wissenschaft. Letztere hilft, Fachwissen aus weiteren Arbeitsbereichen, aber auch Methoden der Wissensgewinnung aus der Grundlagenforschung, für das Polizeiwesen nutzbar zu machen – und die Polizei so bei der Bewältigung der vielen genannten Herausforderungen zu unterstützen. Die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft soll jedoch keine Einbahnstrasse sein: Es gilt nicht nur,

Autor

Dr. Jonas Hagmann

leitet die Abteilung Polizeiwissenschaften der Kantonspolizei Basel-Stadt.



Die Mitarbeitenden der Abteilung Polizeiwissenschaften der Kantonspolizei Basel-Stadt (inklusive der temporären, sowohl des Teams wie auch der beigeordneten Projekte und der Drittmittelprojekte)

die Polizeiarbeit mit neuen Forschungsergebnissen zu unterstützen, sondern auch umgekehrt, die Praxisbedürfnisse des Polizeiwesens der Forschung noch besser zugänglich zu machen. Ziel ist es, dass sich die Hochschullandschaft auch selbst vermehrt mit Fragestellungen befasst, die für die lokale Sicherheitsarbeit wichtig sind, doch in Folge universitärer Eigenlogiken in der Forschung öfters unbeachtet bleiben. Kurzum, es besteht Anlass zum Ausbau einer translationalen Art von Forschung, einem Wissensverarbeitungsansatz, welcher die Praxisthemen und den enormen Erfahrungsschatz der Polizistinnen und Polizisten mit dem Forschungsstand direkt verwebt.

Im Kanton Basel-Stadt wird dieser Ansatz heute von der im Jahr 2022 neugeschaffenen hybriden Abteilung Polizeiwissenschaften verfolgt. Diese Abteilung vereint Expertise aus den Politikwissenschaften, der Kriminologie, Soziologie, Ethnologie und Polizeipraxis und arbeitet projektbezogen eng mit den Praktikerinnen und Praktikern des Korps und der Verwaltung zusammen. Sie fokussiert auf die urbane und zukunftsorientierte Polizeiarbeit in Basel und der Schweiz, behält aber auch die transnationalen und interdisziplinären Komponenten des Polizeiwesens im Blick, um Erfahrungen aus dem Ausland aufzuarbeiten. Ihrer Namensgebung entsprechend recherchiert die Abteilung mit, für, aber auch über die Polizei. Mit ihrer hybriden Konstruktion erbringt die Abteilung eine neue Art von Unterstützungsarbeit an der Schnittstelle von Polizei und Forschung. Sie hilft der Kantonspolizei, ihre gesetzlichen Schutz- und Ordnungsaufträge besser zu erfüllen, stärkt darüber hinaus aber auch die Schweizer Polizeiforschung und macht das Polizeiwesen generell breiteren Interessentengruppen zugänglich. Dies ähnlich der Art und Weise, wie es das *College of Policing* in Grossbritannien, die *Ecole Nationale de Police du Québec* in Kanada, die kriminologischen und polizeiorientierten Forschungsstellen in Deutschland

Die vier Arbeitsfelder der Abteilung Polizeiwissenschaften der Kantonspolizei Basel-Stadt

	Kurzfristige Beiträge	Mittel- und langfristige Grundlagenarbeit
«Einschlag Dienstleitung»	Wissenschaftliche (Führungs-) Unterstützung <ul style="list-style-type: none"> • Zugänge zu Fachliteratur • Aufbereitung einschlägiger Studien • Handhabung Forschungsanfragen • Betreuung Qualifikationsarbeiten • Interdisziplinäre Stellungnahmen 	Strategisches <ul style="list-style-type: none"> • Konzepte und Berichte der Kantonspolizei Basel-Stadt • Arbeitsgruppen und Kommissionen intern, kantonale, landesweit oder international
«Einschlag Recherche»	Angewandte Recherchen <ul style="list-style-type: none"> • Systematische Aufarbeitung von Erfahrungen und <i>best practices</i> im Schweizer und europäischen Polizeiwesen, mit Handlungsableitungen 	Polizeiforschung <ul style="list-style-type: none"> • Monitorings und Grundlagenforschung • Publikationen und hausinterne Lehre • Drittmittel und Kooperationen • Gastforschende

oder das *Institut des hautes études du ministère de l'Intérieur* in Frankreich tun.

Die polizeiwissenschaftliche Abteilung in Basel ist eine Mischung aus Stabs- und Forschungsstelle. Dies zeigt sich in den Dienstleistungen der Abteilung, welche unterschiedliche Akteure von Aussendienst über Fachverantwortliche, Polizeileitung und kantonale Ansprechpartner bis hin zur spezialisierten Forschungslandschaft bedient oder anspricht. Es spiegelt sich auch in der Produktpalette, die sie erarbeitet und in vier idealtypische Dimensionen unterteilt werden kann: Die Arbeiten der polizeiwissenschaftlichen Abteilung weisen entweder einen höheren Dienstleistungs- oder einen stärkeren Recherchecharakter aus, oder aber sie unterscheiden sich durch die Kurz- oder Langfristigkeit ihrer Beiträge (siehe Grafik oben). Im Arbeitsfeld «Wissenschaftliche Führungsunterstützung» werden einschlägige nationale und internationale Studien für den korpsinternen Gebrauch aufbereitet. Es werden digitale Zugänge

zu Fachartikeln geschaffen, welche Polizistinnen und Polizisten für ihre Qualifikationsarbeiten benötigen. Es werden interne Qualifikationsarbeiten betreut, externe Forschungsanfragen triagiert und so ausgestaltet, dass sie beidseitig gewinnbringend sind, sowie interdisziplinäre Stellungnahmen der Kantonspolizei zu Händen von Kantonsverwaltung, Kantonsparlament und Kantonsregierung erstellt.

Die «Angewandten Recherchen» stellen das Kernstück der Einheit dar. Sie verbinden Literaturarbeit mit der Erfassung von Erfahrungen anderer Polizeikorps im In- und Ausland, also Direktbefragungen von Ist-Zuständen und *best practices*: Wie können Hassdelikte gut rapportiert werden? Wohin entwickelt sich die polizeiliche Präventionsarbeit? Können und sollen Polizeimitarbeitende pseudonymisiert werden, um sie vor persönlichen Übergriffen zu schützen? Die angewandten Studien werden auf internen Auftrag hin erstellt und gemeinsam mit den Fachspezialisten im Korps in möglichst konkrete Handlungsableitungen übersetzt. Sie

unterstützen so den Umgang der Polizei mit den untersuchten Themen.

Im Arbeitsfeld «Strategisches» arbeitet die Abteilung an Konzepten und Berichten der Kantonspolizei mit oder leitet diese an, so etwa zur Zukunft des kantonalen Einsatzgebiets und der Polizeiarbeit generell. Ebenfalls dazu gehört die Mitarbeit in internen und kantonalen, teils auch landesweiten Arbeitsgruppen und Kommissionen. Diese decken Themen ab wie die Evaluation von Drohneinsätzen, die interdepartementale Handhabung von öffentlichen Räumen in Basel oder die künftigen polizeilichen Kaderprofile der Schweiz.

Am Übergang zum vierten Arbeitsfeld, der «Polizeiforschung», arbeitet die Abteilung in den neugeschaffenen Polizeiforschungskommissionen von Francopol und Europol mit, in letzterer vertritt sie die Schweiz. Gemeinsam mit anderen Polizeikorps verbessert sie in diesen Gremien den Zugang der Polizeien zu Fach- und Forschungswissen. Die Polizeiforschung selbst umfasst ein Monitoring aller wissenschaftlichen Publikationen über Polizei in der Schweiz, eine Sammlung der Strategiepapiere und Jahresberichte der Schweizer Polizeikorps sowie ein Inventar mit einschlägigen polizeiwissenschaftlichen Newsletter und Podcasts. Diese Ressourcenzusammenstellungen erlauben einen schnellen und einfachen Blick auf neueste Forschungsergebnisse, was die Zusammenarbeit von Polizei und Wissenschaft vereinfacht. Darüber hinaus beinhaltet das vierte Arbeitsfeld klassische Forschungsaktivitäten: Drittmittelinwerbung für Forschungsarbeit und Kooperationen mit Fachhochschulen und Universitäten. Heute führt die Abteilung dank externen Fördergeldern zwei umfangreichere Forschungsprojekte durch, in Zusammenarbeit mit einem Gastforscher der ETH Zürich konnte sie weitere für die Kantonspolizei wichtige Themen erschliessen.

Im Alltag verfliessen die skizzierten vier Arbeitsfelder personell und inhaltlich. Die fachlichen Kompetenzen

der Mitarbeitenden verteilen sich auf die vier Felder und ergänzen sich durch Teamarbeit. Dies ermöglicht die angestrebte Erarbeitung unterschiedlicher Wissensprodukte zu Händen der verschiedenen Anspruchsgruppen. Die gesuchte Verbindung von Praxiswissen und Forschungsstand findet somit auch auf der Ebene der Mitarbeitenden und erarbeiteten Produkte statt. Auch die Streuung der Arbeiten ist entsprechend aufgefächert. Neben internen Arbeiten für den dienstlichen Gebrauch, Mitarbeit in Arbeitsgruppen, dem Teilen von Resultaten im Intranet usw. streuen die Mitarbeitenden, wenn sinnvoll und einfach möglich, erarbeitete Resultate auch in anonymisierter Kurzform über Zeitschriftenbeiträge, die Website der Kantonspolizei oder den eigenen Newsletter.

Mit letzteren Kanälen werden Studien auch interessierten Personen in der Polizeilandschaft, der Hochschulforschung und Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dies hilft, die heute noch spärliche Schweizer Polizeiforschung breiter zu etablieren – aber auch die öffentliche Diskussion um die Polizei in der Schweiz zu versachlichen und auf robustere Grundlagen zu stellen. Mit etwas Glück dient dies auch, pauschalen Argumenten rund um die Polizei den Wind aus den Segeln zu nehmen und die Polizei als das zu positionieren, was sie ist: ein ausgesprochen zentrales Element im gesellschaftlichen und politischen Gefüge der Schweiz und eine Organisation, die zahlreichen Herausforderungen gegenübersteht, sich naturgemäss kontinuierlich weiterentwickeln muss und sich auch fortwährend verbessern soll.

Wie können bestehende Gewalt-Hotspots strategischer gehandhabt werden? Wann wirken «Dialogteams» bei Demonstrationen besonders deeskalierend? Und wie kann die Schweizer Polizeiforschung breiter ausgeschöpft und entwickelt werden? Die polizeiwissenschaftliche Arbeit direkt an der Schnittstelle zwischen Praxis und Wissenschaft ist für die Kantons-

polizei Basel-Stadt ein weiteres Hilfsmittel, um ihre Dienstleistungen weiterzuentwickeln und ihre Aufträge zu Gunsten von Bevölkerung und Kanton noch wirkungsvoller zu erfüllen. Der hybride und translationale Charakter dieses Ansatzes ergänzt damit bestehende disziplinäre – also eher universitäre – Zugänge zu Fragen von Kriminalität und innerer Sicherheit, also etwa der Kriminologie, dem Strafrecht, der sicherheitspolitischen Forschung oder Soziologie, mit ihrer dezidierten Verankerung in der Polizeipraxis und dem Polizeiwesen.

Kurzprofil Abteilung Polizeiwissenschaften

Die Abteilung Polizeiwissenschaften der Kantonspolizei Basel-Stadt ist eine hybride sozialwissenschaftliche Einheit zwischen Polizeipraxis und Polizeiforschung. Sie beantwortet aktuelle Fragestellungen rund um die urbane und zukunftsorientierte Polizeiarbeit. Dazu verknüpft sie angewandtes Erfahrungswissen, wissenschaftliche Methodik und Erkenntnisse internationaler Studien. Die Abteilung leistet Führungsunterstützungsarbeit, erstellt angewandte Recherchen mit Handlungsableitungen, konzipiert strategische Berichte und ist in der universitären Polizeiforschung tätig. Aktuelle Schwerpunkte liegen auf Dialogteams, Gewalt-Hotspots, Datenwertigkeit im Polizeiwesen, Radikalisierungsvorbeugung und das Thema Sicherheit und städtische Zwischennutzungen.

www.bs.ch/polizeiwissenschaften

Die öffentlichen Produkte der Abteilung sind online frei zugänglich und als Newsletter abonnierbar.

